

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 18

Artikel: Die Tiere im Sprachgebrauch [Fortsetzung]
Autor: Hepp, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns viel Unglück gebracht: Maschinen und Fabriken, Gold und Geld, Unzufriedenheit und Begehrlichkeit. Wir wollen wieder einfache Bauern sein. Wir wollen auch ganz frei sein. Die Engländer sollen das Land sofort verlassen. Wir Indier werden uns dann schon einigen untereinander."

Es gibt aber auch treue Anhänger Englands in Indien. Namentlich die Maharadschas wünschen, daß die Engländer im Lande bleiben. Die Maharadschas sind Fürsten. Sie sind reich und führen ein Herrenleben. Sie fürchten für ihren Reichtum und ihre Macht. Sie sagen: Wenn die englischen Soldaten Indien verlassen, gibt es Krieg im Land. Dann geht alles verloren. Dann kommen die Japaner. Wir wollen lieber die Engländer im Land haben als die Japaner.

Die Englandfreunde haben wohl recht. Die Indier sind nämlich gar nicht einig. Die Hindus und Mohammedaner streiten immer miteinander. Oft kommt es zu Morden und großen Volksaufläufen. Die Mohammedaner sind in Minderheit. Aber sie wollen sich der Mehrheit nicht fügen. Sie fühlen sich als die Starken. Denn sie sind im allgemeinen groß, kräftig und kriegerisch gesinnt. Die Hindus aber sind eher schwächtig, sanft und friedlich.

Die Führer der verschiedenen Volksgruppen sind zu einem Kongreß (Versammlung) zusammengetreten. Sie haben miteinander beraten. Und sich bemüht, die Gegensätze zu überbrücken. Um einen Weg zur Freiheit für Indien zu finden. Am 9. August hat der Kongreß den Vorschlägen Gandhis zugestimmt.

Die Engländer waren nicht einverstanden. Sie nahmen Gandhi und hunderte seiner Anhänger gefangen. Sofort brachen blutige Unruhen aus. Darauf erklärten die Engländer den Belagerungszustand. Das heißt: Nicht mehr die Landesregierung und die Stadträte regieren, sondern der englische General und seine Soldaten. Vergehen werden während des Belagerungszustandes viel strenger bestraft als in Ruhezeiten. Die Zeitungen dürfen nur noch drucken, was der General erlaubt. Die Hindus dürfen die Beratungen im Kongreß nicht mehr fortsetzen. Ihre Führer dürfen auch nicht mehr zum Volke sprechen usw.

Die Mohammedaner machen den Kampf gegen England nicht mit. Sie trauen den Hindus nicht. Sie lieben aber auch die Engländer nicht. Vorläufig halten sie sich zurück.

Niemand weiß, wie es nun weiter geht.

Sicher ist nur, daß die Engländer vorläufig im Land bleiben. Bis die Indier einig geworden sind. Bis sie sich verstehen gelernt haben. Bis sie sich nicht mehr selbst bekämpfen. Nachher werden sich die Engländer nach und nach zurückziehen können. Aber diese Übergangszeit wird wahrscheinlich noch lange dauern.

Joh. Hepp.

Die Tiere im Sprachgebrauch.

3. Auf die Hühneraugen treten.

Hühneraugen sind Hautgebilde an den Füßen. Sie sehen ähnlich aus wie die Augen der Hühner. Hühneraugen schmerzen sehr, besonders wenn man sie drückt. Er ist ihm auf die Hühneraugen getreten = er hat ihm Vorwürfe gemacht und ihm dabei weh getan; er hat ihm allerlei gesagt, was er nicht gern hörte.

Die Hühner werden auch sonst zu Vergleichen herangezogen. Die Hennen sind furchtsam. Der Hahn dagegen ist streitsüchtig. Oft greift er sogar die Menschen an. Stolz schreitet er unter den Hennen herum.

Sie ist ein Huhn = sie ist eine Fürchtegret; sie benimmt sich dumm und unbesonnen; sie ist närrisch; sie ist ein blöder Mensch.

Mit den Hühnern zu Bett gehen und aufstehen = früh ins Bett gehen, früh aufstehen.

Ich habe ein Hühnchen mit ihm zu rupfen = ich werde ihn zur Rede stellen; ich habe noch etwas Unangenehmes mit ihm auszumachen; ich muß noch ein ernstes Wort mit ihm reden.

Das ist die reinste Hühnerleiter = diese Treppe ist wackelig, schmal und steil wie der Hühnersteig am Hühnerhaus.

Er ist ein Streithahn, ein Streitgüggel = er ist ein streitsüchtiger, übermütiger Kerl; er ist immer bereit zu schimpfen und Streit zu beginnen.

Er wurde rot wie ein Güggel (Hahn) = er wurde zornig und bekam einen Kopf so rot wie der Kamm des Hahnes.

Kein Hahn krafft darnach = niemand kümmert sich darum.

Er ist Hahn im Korb = unter dem Hühnervolk im Hühnerkorb nimmt er die erste Stelle ein; alle folgen ihm; er ist der Liebling aller.

Man hat ihm den roten Hahn aufs Dach gesetzt = man hat ihm das Haus angezündet.

Das Ei will flüger sein als die Henne = die Kinder wollen es besser wissen als die Eltern; die Jungen wollen nicht auf die guten Räte der älteren und erfahrenen Leute hören.

Joh. Hepp.